

mord fast erst durch die Tat Vults. Beides ein dioskurisches Geschehen und ein Liebesmord. Und mit beinahe erschreckender Gleichförmigkeit leiten Walts und Balders Träume das Ereignis ein und über die Schwelle, sind bereits das Ende. Denn auch Walt, eins mit seiner Jugend, ist zu Ende, und hier, ein einziges Mal, war der Dämon Jean Paul gewaltiger als der Philister, ja, als der schaffende und abwägende große Künstler Jean Paul und der Mythos, vollendet, ist als Roman, als Weltabbild ein Bruchstück, torsisch, halbbezwungen, eine



Hermann Trinkaus

Verlegenheit für Philister, dabei so restlos ganz, so „unverhauen“ wie etwa ein felsig gebliebenes Steinwerk Michelangelos oder so fertig wie eine „Untermalung“ des Lionardo. An diesem Mythos der „Flegeljahre“ wird Jean Pauls Verhältnis zu sich selber völlig klar. Er selber wollte nicht aufhören. Schon einmal, in früher Zeit, hatte er sterben sollen, hatte sich selber in einem ungeheuren Wahrgesicht auf dem Totenbett erblickt, war fast abgerufen. Damals hatte ihn ein echter Philisterzufall aufgehalten auf dem Weg: seine Zimmertür ging auf, und die entsetzte Hausfrau zog an der Strippe der „Wirklichkeit“. Was sich aber damit begeben hat? Ob der Dämon in ihm frei werden wollte, zu sich selber kommen in anderer, gemäßerer Form, oder ob erst damals die geheimnisvollen Strahlen in sein aufs tiefste aufgewühltes Wesen fielen? Soviel ist sicher: mit dieser Vision, ihm selber erschien sie das wichtigste Außenerlebnis seines ganzen Daseins, und mit ihrem skurrilen Abbruch erkennen wir Umfang und Art dieses Schicksals. Er war gewissermaßen bei sich selber festgehalten, mußte ausharren und meinte, er täte

es gern. Begreiflich genug, denn die Geisthülle dieser Seele, das Haus des Dämons, besaß alle Schätze dieser Welt. Und vor allem besaß Jean Paul als Geist, als Ich, alle Organe, das Spiel dieser Welt zu fassen, zu spiegeln. Er, ein unersättlicher Einsauger, ein Speicherer von allem, was ihm zukam, er, den alles „interessierte“, dem alles vollwichtig war und der doch nie bedrängt wurde vom Uebermaß, dessen Wissen geordnet, dessen Hand ruhig blieb, er war über all das hinaus noch das feinste aller Instrumente zum Auffangen des Lebens. Seine Empfänglichkeit kannte keine Grenzen, er nahm alles wahr, mit allen Sinnen, verstand und spürte